einem gewundenen Sacke liegen. Das Thier ist gelblich grau, 1 ½ Zoll lang, die Bauchseite ist flach, am Rande quergefurcht. Nahe am Munde befinden sich zwei walzenförmige und etwas weiter nach hinten 2 kegelförmige Fühler, mit kopfförmigen Enden und einem schwarzen Puncte (Augen) unter und neben der Spitze. Am wulstigen Rande des Mantels liegt rechts das Athemloch. Das ganze Thier ist schleimig und schlüpfrig kalt anzufühlen und besteht aus (Protein) Glutinstoff, Eiweis und einem gelblichen, durchsichtigen in Alkohol löslichen, verseifbaren Oele dem Helicin. Es wird, wie die rothe Erdschnecke, zu Kraftbrühen mit Wasser abgekocht.

XIV. Klasse. Conchifera. Lam. Muschelthiere.

1. Ordnung. Monomya, Einmuskelige.

48. Ostrea edulis. L., die essbare Auster.

Sie lebt mit der tiefern Schale an Felsen geheftet im mittelländischen und atlantischen Meere und in der Nordsee, besonders aber in den sogenannten Austerbänken an den europäischen Küsten. Die Muschel ist rundlich-eiförmig, am Schlosse verschmälert; die Oberschale ist eben, blättrig, die untere vertieft, mit faltigen Längsrippen; es ist nur ein Quermuskel vorhanden, folglich nur ein Eindruck auf der Innenseite jeder Schale. Die linke Schale grösser und tiefer, die rechte deckelartig.

Das Thier wird als leckere Speise gegessen und besteht fast ganz aus Protein. Die Schalen finden sich in den Apotheken unter den Namen Conchae s. Testae Ostreae. Austerschalen und werden im feingepülverten Zustande als Conchae praeparatae verordnet. Sie bestehen fast ganz aus kohlensaurem Kalk mit geringen Mengen von phosphorsaurem Kalk und Spuren von Leimsubstanz und Kieselerde.

Anmerkung. Ehemals waren auch die Perlen, Magaritae s. Perlae s. Uniones offizinell, Concretionen, welche sich aus dem Safte des Thieres in den innern Schalen von Mytilus margaritiferus, der Perlmuschel und in einigen Süsswassermuscheln aus der Familie Mytilacea absetzten, und die grösstentheils aus kohlensaurem Kalk mit Spuren von Glutinsubstanz bestehen.

Vierte Abtheilung. Animalia radiata, Strahlthiere.

XVIII. Klasse. Polypi, Polypen.

49. Corallina officinalis L. Nodularia officinalis, die offizinelle Flechtenknolle.

(*Familie. Corallina, Rindenkorallen*).

Sie kommt häufig an seichten Stellen im Mittelmeere, auch in der Nordsee vor und war ehemals offizinell unter dem Namen:

Muscus corallinus, Korallenmoos. Es erscheint in Gestalt von Rasen, und bildet 2 — 3 Zoll lange, Bindfaden dicke Sträucher, mit gefiederten Aesten aus länglichen, oben zusammengedrückten Gliedern bestehend, die mit sehr kleinen Stichen bedeckt sind, eine schmutzigweisse Farbe haben und aus kohlensaurem Kalke mit kleinen Quantitäten von phosphorsaurem Kalke und Gallertsubstanz bestehen. Es besitzt einen Seegeruch und ist gewöhnlich mechanisch verunreinigt mit Seesalz, Sand, Muschelfragmenten und Ueberresten von Seegewächsen.

50. Madrepora oculata L., der weisse Augenkorall.

Er findet sich vorzüglich im indischen Meere. Der ästige, weisse Korallenstock ist offizinell unter dem Namen:

Corallium album, weisser Korall. Er ist mit vielen schief hervortretenden, cylindrischen Zellen dicht übersät und die Zwischenräume zwischen den Zellen sind porös. Er ist die Wohnung von Polypen, die sich um ihren Körper durch Absonderung einer kalkigen Masse die Zellen gebildet haben und durch deren Absonderung, Theilung u. s. w. fortwährend neue Zellen bilden. Der Körper dieser Thiere ist festsitzend, der Mund ist von vielen cylindrischen Fühlern umgeben, nur die Höhle des gallertartigen Körpers, welchem ein Magen fehlt, ist zugleich Verdauungshöhle. Der Kanal selbst besteht grösstentheils aus kohlensaurem Kalk mit Spuren von Gallertsubstanz.

51. Isis nobilis L., der edle Korall. Corallium rubrum Lamark, der rothe Korall.
(*Familie. Corallina, Rindenkorallen*).

Er kommt vorzüglich vor im mittelländischen und im rothen Meere, in ziemlicher Tiefe. Der Polypenstock ist mit seiner Grundfläche festgewachsen, wird etwa 10 — 15 Zoll hoch und besteht aus einem kalkigen Gerüste und einem dasselbe überkleidenden, thierisch-häutigen, mit Kalktheilen geschwängerten Ueberzuge, in welchem die Zellen der einzelnen Polypen enthalten sind. Diese sind cylindrisch, haben 8 am Rande gezähnte Fühler, können sich gänzlich in die Zellen zurückziehen. Die Polypen sind weiss, roth gesprenkelt und treten aus Hügelchen des mattrothen Ueberzugs hervor. Man stösst die Korallen durch Stangen, an welche Netze befestigt sind, von den Korallenriffen los, und verarbeitet sie nicht nur wegen ihrer rothen Farbe und wegen der Politur, die sie annehmen zu allerhand Zierrathen, sondern man benutzt sie früher auch unter dem Namen Corallium rubrum, rothe Korallen, in der Arzneykunde. Witting fand 83,25 kohlensauren Kalk, 3,55 kohlensaure Talkerde, 4,20 Eisenoxyd, und 7,75 Gallertsubstanz und Sand. Der rothe Farbstoff ist wohl organischer Natur

52. Spongia. Meerschwamm.

Die Schwämme bestehen aus elastischen, lederartigen, sehr porösen Geweben, die durch Absonderungen der niedrigsten polypenartigen Thiere gebildet werden und ihnen zur Wohnung dienen. Sie sind auf ihrer

Oberfläche wie in ihren Poren mit einer schleimigen Haut überzogen, welche faden- oder lilienartige Arme ausstrecken und wieder einziehen können, die jedoch auch ganz fehlen, so dass das Thier nur eine Schleimmasse bildet. Sie sind noch nicht genau untersucht.

Man unterscheidet nach ihrer Grösse und Farbe, nach ihrer mehr oder weniger zarten und porösen Beschaffenheit, verschiedene Sorten, als Pferdeschwämme, Waschschwämme, Toilettenschwämme u. s. w.

Sie wachsen vorzüglich im griechischen Archipel und im Mittelmeere, auf felsigen Boden und werden an den Küsten von Syrien, Tunis, Algier, Kandia, Cypern, den Jonischen Inseln gefischt. Man stösst sie mit Stangen oder eisernen Instrumenten los, an welchen sich Stricke oder Schlingen befinden, oder holt sie auch wohl durch Taucher herauf die sie theils abreissen, theils losschneiden. Man wäscht und reinigt sie von der schleimigen Masse, von welcher sie überzogen und durchdrungen sind, befreit sie von den zerschlitzten Lappen und reiht sie an Fäden zum Trocknen.

Die Abfälle bilden die sogenannten Kropfschwämme, Spongiae in Fragmentis s. Fragmenta spongiarum, die man, wie auch die andern Schwämme, in ihrem gerösteten und gepülverten Zustande als Spongiae ustae gegen Drüsenanschwellungen, Kröpfe, angewendet, auch werden dieselben in geschmolzenes Wachs getaugt und dann mässig stark gepresst, als Spongiae ceratae, Wachsschwämme in der Chirurgie benutzt. Durch schwefliche Säure lassen sich die Schwämme bleichen und bilden dann die Toilettenschwämme.

Die steinig-kalkigen Concremente und Muschelfragmente, welche in den Poren der grössern und gröbern Schwämme sitzen, heissen Schwammsteine, Lapides Spongiarum und bestehen grösstentheils aus kohlensaurem Kalk und kohlensaurer Talkerde.

In den ungerösteten wie in den grösseren Schwämmen finden sich Jod- und Bromsalze, ausserdem enthalten sie kohlensauren, phosphorsauren Kalk, Kochsalz und Eisenoxydul, und Spuren von Kiesel- und Thonerde. Die organische Schwammmasse scheint Fibrin zu sein.